



NEWSLETTER

Kiezblocks, Kinder, Karaoke

Wegen des Feiertags erscheinen am Mittwoch ganze sechs Newsletter:

In REINICKENDORF hat sich Lisa Erza Weil umgehört: ... Nur noch wenige Tage: Online-Beteiligung für Planungen zur Straßbahn zwischen Urban Tech Republic und Rathaus Spandau ...

Boris Buchholz berichtet aus STEGLITZ-ZEHLENDORF: ... Stand der Planung für das Mammutprojekt in Lichterfelde-Süd: 200 Interessierte in der Thermoerzeugung ...



Runde Sache. Die Maintage in der Hasenheide. Foto: dpa/Jörg Carstensen

Dorfau: Großes Kino oder vertane Chancen? ... Oma und Onkel besuchen das Konzentrationslager Ravensbrück: „Ich finde es so schrecklich, was Menschen anderen Menschen antun“ ...

Corinna von Bodisco meldet sich aus FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG: ... Diskussion im Aquarium: Sicherheitsempfinden und Nutzungskonflikte am Kotti ...

Was in NEUKÖLLN gerade los ist, das weiß Madlen Haarbach: ... Erster Inklusiver Spielplatz in der Großstadt eröffnet ...

Julia Weiss schreibt aus MITTE: ... Kiezblock in der Auguststraße ... Abriss von Wohnhäusern in der Tegeler Straße: Was plant Bayer am Wedding Standort? ...

In und PANKOW behält Christian Höncke den Überblick: ... Comeback-Tour: Das berühmte Mauerpark-Karaoke mit Joe Hatchiban kehrt nach zwei Jahren Pause zurück ...

Die „Leute“-Newsletter aus den Berliner Bezirken gibt's gratis: leute.tagesspiegel.de

Vom Parkplatz zum Wohnzimmer

Weil es seit Jahren keinen Kieztreff mehr für sie gibt, gründen junge Menschen in Neukölln ein selbstverwaltetes Jugendprojekt

VON MADLEN HAARBACH

Schon von weitem dröhnt Musik von dem ehemaligen Parkplatz, die unruhigen Wohnblöcke werfen den Schall in alle Richtungen. Zwischen Häuser-schluchten und einem leerstehenden Discounter ist hier, am Molliweg im Neuköllner Ortsteil Buckow, in den vergangenen Monaten eine Mischung aus Pop-up-Wohnzimmer und improvisierter Jugendclub entstanden. Dort, wo früher Autos parkten und Einkaufswagen auf Kundinnen warteten, stehen jetzt eine aus Holzlatzen gezimmerte Bühne, Sitzbänke und Pavillons auf dem rampierten Asphalt. Am nördlichen Rand bilden weiße Container, frühere Tempohomes aus einer Pankower Geflüchtetenrückkunft, einen wettergeschützten Rückzugsort mit Sofas und Campingtische.

An diesem Frühlingsnachmittag scheint allerdings die Sonne. Jugendliche laufen auf der Fläche herum, tragen Holzlatzen von einer Ecke zur nächsten, schlagen Nägel in Balken, sägen passende Stücke zurecht. Ein kleiner Junge im gestreiften Shirt spielt mit einem Stock. Dazwischen sitzen Jugendliche auf den Bänken, quatschen über Gott und die Welt, was man aber als jung Mensch so macht.

Unter ihnen sind auch der 16-jährige Ahmed Hassan und sein 17-jähriger Kumpel Ali Naaman. Sie gehören zum Kernteam des Projektes. „Wir bringen Ringsleben zum Leben!“. Dabei wollen Künstlerinnen und Studierende gemeinsam mit den Jugendlichen aus der Nachbarschaft eine eigene Vision einer bunteren Zukunft realisieren.

Ahmed ist von Anfang an dabei, er wohnt mit seiner Familie in einem der umliegenden Hochhausblöcke. Angefangen hat es damit, dass den Jugendlichen die Orte ausgingen, an denen sie einfach nur sein konnten, erzählt er. Einen Jugendclub gibt es in Buckow schon lange nicht mehr, der frühere in einer historischen Villa im alten Dorfkern steht seit Jahren leer. Einem Laden, bei dem sich die Jugendlichen regelmäßig trafen, wurde irgendwann gekündigt, der angrenzende Spielplatz wick einen Neubau. Irregulär trafen Ahmed und ein paar weitere Jugendliche auf Anna Maier, die für das Kulturnetzwerk Neukölln ein Jugendprojekt an einer benachbarten Schule betreut. Und plötzlich entstand die Idee: Wenn uns der Bezirk keine Räume gibt, warum schaffen wir uns die nicht einfach selbst?

Ein geeigneter Ort, der alle Supermarktparkplatz, war schnell gefunden und irgendwann auch der Eigentümer von dem Projekt überzeugt. Die Jugendlichen dürfen die Fläche nun kostenlos nutzen, hier vielleicht auch derneuert etwas Neues gebaut wird.



Wir aus Buckow. Ali Naaman (vorn) und sein Freund Ahmed Hassan gehören zum Kernteam des Projekts. „Wir bringen Ringsleben zum Leben!“. Auf dem Parkplatz eines leerstehenden Discounters am Molliweg haben sich Buckower Jugendliche einen improvisierten Kieztreff zusammengemüht.

„Dann haben wir erstmal angefangen, hier aufzuräumen“, erzählt Ahmed. Er nimmt mit einer Hand sein Käppi ab, streicht sich das schwarze Haar, setzt das Käppi wieder auf. Er sagt: „Ich war am Anfang nicht sicher, ob ich mitmachen will. Dann habe ich aber gemerkt, dass es eigentlich voll cool ist, wenn wir das hier zusammen schaffen.“ Sein Kumpel Ali stieß später dazu. Die beiden konnten sich flüchtig aus dem Fitnessstudio, kommen aus unterschiedlichen Nachbarschaften – zwischen denen es durchaus auch Spannungen gibt. „Jetzt chillen wir immer zusammen“, sagt Ali und knufft Ahmed in die Seite.

Gemeinsam bauten die Jugendlichen die Bühne, dachten sich erste Veranstaltungen aus. Im vergangenen Sommer fanden hier Tanzkurse, Boxwettkämpfe, Konzerte und Kinoabende statt. Anna Maier ist zwar formal Projektleiterin, legt aber Wert darauf, dass der Ort nach den Wünschen und Plänen der Jugendlichen gestaltet wird. „Mein Ansatz ist es, mit den Jugendlichen gemeinsam etwas zu erschaffen und dadurch Vertrauen aufzubauen“, erzählt sie. Sie kümmert sich

derweil um Förderanträge, besorgte die ausgerichteten Tempohomes und die dafür nötigen Genehmigungen des Bauamtes. Und sie versucht auch, Probleme mit der Nachbarschaft zu lösen – etwa denjenigen Anwohnern, die sich an der Musik und dem Leben auf dem Parkplatz stören. „Aber irgendwann müssen die Jugendlichen ja hin“, sagt sie.

In den umliegenden Häuserblöcken würden viele Kinder und Jugendliche in beengten Verhältnissen aufwachsen, mit der Großfamilie in der viel zu kleinen Wohnung. Privatsphäre gibt es da kaum,

erst recht keinen Ort, sich auszuleben. Dieser Ort soll nun das Jugendprojekt sein. Während Ahmed vor allem davon träumt, hier künftig weiter mit anderen Jugendlichen einfach nur rumzuhängen, denkt sein Kumpel Ali schon darüber nach: Man könnte etwa einen Boxautomaten aufstellen, der vielleicht sogar das Fitnessstudio ersetzt.

Welche Ideen tatsächlich umgesetzt werden, entscheiden die Jugendlichen mit Anna Maier und den anderen Mitarbeitern des Kulturnetzwerkes gemeinsam. Einmal wöchentlich findet ein

Plenum statt, bei dem künftige Veranstaltungen geplant, Umbauten besprochen und Aufgaben verteilt werden. „Mein Ziel ist es, dass die Jugendlichen den Ort, natürlich mit etwas Unterstützung, irgendwann ganz alleine verwalten“, sagt Anna Maier. Und Ahmed ergänzt: „Ich wünsche mir, dass auch mein kleiner Bruder und später meine Kinder hier noch einen Ort haben, wo sie nach der Schule chillen können, eine Art zweites Zuhause.“ Denn viel mehr brauche es eigentlich nicht: Einfach einen Raum, wo man ungestört sein und Spaß haben kann.

Barbara John tritt zurück

Die NSU-Ombudsfrau gibt den Vorsitz des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes auf

Nach 19 Jahren an der Spitze des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin ist Barbara John als Vorstandsvorsitzende zurückgetreten. Die frühere Berliner „Ausländerbeauftragte“ des Senats wurde am Mittwoch von der Spitze der Bundesregierung des Verbands wurde die 84-jährige zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbands sind in Berlin mehr als 800 Organisationen mit 55.000 hauptamtlichen Mitarbeitern und über 30.000 ehrenamtlich Engagierten zusammengeschlossen. Barbara John übernahm den ehrenamtlichen Vorstandsvorsitz 2003, nachdem die bundesweit erste Integrationsbeauftragte vom Senat in den Ruhestand versetzt worden war.

Mit ihrem Engagement hat das langjährige CDU-Mitglied John über Jahrzehnte die Berliner Stadtgesellschaft und auch die bundesweite Politik geprägt und

inspiriert. Unter anderem ist sie seit 2012 Ombudsfrau der Bundesregierung für die Opfer und Hinterbliebenen der rechtsradikalen NSU-Terrorzelle und seit 2007 Beiratsvorsitzende der Antidiskriminierungsstelle der Bundesregierung. Als Vorsitzende habe John sich unermüdet dafür eingesetzt, „die Zivilgesellschaft als tragendes Element einer funktionierenden Gesellschaft zu stärken, den Schwachen zu helfen, und ein gutes Zusammenleben aller zu fördern“, wüdigte die Verbands-Geschäftsführerin Gabriele Schlimper ihre Arbeit.

Zu Johns zahlreichen Initiativen gehört etwa das nach der Fluchtbewegung 2016 aufgebaute Netzwerk „Work for Refugees“, das aktuell eine Anlaufstelle für ukrainische Arbeitssuchende ist, um deren Integration zu erleichtern.

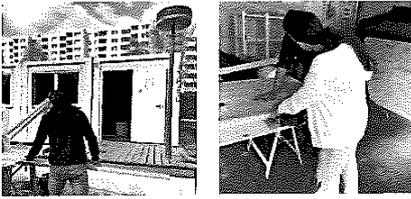
John wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz und der Louise-Schröder-Medaille der Berliner Landesregierung. Barbara John war bis Ende 2021 auch ständige Kolumnistin des Tagesspiegel. GERD NOWAKOWSKI

Charity-Konzert mit Künstlern aus der Ukraine

„Sound of Ukraine“ ist der Titel eines Charity-Konzerts, das am 25. Mai um 19 Uhr im Showtheater des Estrel-Hotels in Neukölln in der Sonnenallee 225 stattfindet. Es ist Teil einer Reihe von großen Musikprojekten mit Stars der ukrainischen Popmusik und deutschen Musikern. Das erste Konzert fand am 20. März vor 15.000 Menschen am Brandenburger Tor statt. Einer der Organisatoren ist der Musiker und Musikproduzent Marco Neubauer, der seit 2016 das ukrainische Label Moon Records in Deutschland

vertritt. In das Land habe er sich bei seinem ersten Besuch im 90er Jahren verliebt, erzählt er. Auftritten werden der ukrainische Rockmusiker, Sänger, Songschreiber und Frontmann der Band Vopli Vidopliavova, Oleg Skripka, die Sängerin und Rapperin Alina Pash, die Sängerin und Songschreiberin Jerry Heil und die ukrainische Rockband Bez Limi. Die Einnahmen kommen über die Stiftungen „Wächter des Lebens“ und „Für die Region Luhansks“ humanitären Projekten zugute. Tickets gibt es online über www.eventim.de. YULIA VALOVA

Advertisement for Höffner 'ROTER PUNKT' sale. Features a large '70%' discount graphic, a calendar for Friday (27th), Saturday (28th), and Monday (30th) in May, and a '+40€' bonus graphic. Text includes 'BIS ZU 70% REDUZIERT GROSSER SOMMER SORTIMENTSWECHSEL' and 'TANKGUTSCHRIFT +40€'. Product image shows 'Erdbeerzeit bei Höffner' strawberry jam.



Fotos: Anna Panagos

Bei der Aufwertung von städtischen Quartieren in unattraktiven Lagen haben sich Kreative und Künstler\*innen schon oft als Vorreiter\*innen und Pioniere hervorgetan.

Sie nutzen den Leerstand und die vergleichsweise niedrigeren Preise, um weniger eingeschränkt durch ökonomische Zwänge ihre Projekte und Arbeiten zu verwirklichen.

Die so an Attraktivität gewonnenen Stadtteile ziehen in der Folge Investoren an. Da diese häufig nicht am Gemeinwohl interessiert sind, beginnt eine Verdrängung. Dem kann die künstlerische und kreative Praxis etwas entgegensetzen, denn der kreative Gründergeist wirkt weiterhin, kann Impulse geben und zeigen: Es tut sich doch was!

#### FEHLENDER RAUM

Die Strategien der Zwischennutzung, der künstlerischen Do-it-Yourself Bewegungen, der Provisorien und Projekträume können auch in andere Felder wirken. So zum Beispiel in einem Projekt der Jugendhilfe im tiefsten Süden von Berlin-Neukölln – da, wo Brandenburg bereits beginnt und ehemals die Grenze verlief. In Berlin hat jeder Bezirk einige Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. In Neukölln-Buckow gibt es keine solche Einrichtung mehr. Die alte Schule, die lange als Jugendfreizeiteinrichtung in freier Trägerschaft diente, steht seit vielen Jahren sanierungsbedürftig leer. Der staatliche Auftrag, den Kindern und Jugendlichen ein Freizeitangebot zu machen, besteht jedoch weiterhin. Seit einigen Jahren arbeitet das auch als freier Träger der Jugendhilfe anerkannte Kulturzentrum Neukölln im Auftrag des Jugendamts vor Ort im Bereich kulturelle Bildung. Was der Arbeit weiterhin fehlt, sind Räumlichkeiten.

#### LEERSTAND BELEBEN

Was, wenn man sich von den zahlreichen Projekten aus dem Berliner Kulturleben inspirieren lässt, anstatt einfach zu warten, bis etwas passiert? Kreative und Künstler\*innen waren die Vorreiter\*innen zahlreicher Zwischennutzungsprojekte, sie haben sich als anerkannte Praxis etabliert. Was, wenn man diese künstlerische Praxis den Jugendlichen vor Ort als Instrument vermittelt? So machten sich die Projektmitarbeiter\*innen mit den

# ES TUT SICH WAS!

## STADTTEILARBEIT UND SELBSTWIRKSAMKEIT



Foto: Bilal El Soussi

Jugendlichen auf die Suche nach Leerstellen im Kiez. Schnell stach ein alter Supermarkt mit Parkplatz mitten in der etwas trostlosen Großraumsiedlung ins Auge. Zwar ist das Gebäude von Asbest verseucht und kann nicht genutzt werden, aber der Eigentümer konnte davon überzeugt werden, den Parkplatz des Geländes den Jugendlichen in einem unentgeltlichen Leihvertrag zur Verfügung zu stellen. Die Präsenz des Projekts vor Ort sollte im Gegenzug den Vandalismus am Gelände eindämmen. Es dauerte Wochen, um das Gelände vom Müll zu befreien – die Jugendlichen waren wirklich tapfer. Durch die Förderungen einiger Stiftungen bauten die Jugendlichen dann unter Anleitung von Tischler\*innen und Künstler\*innen eine Bühnen- und Terrassenanlage und konnten den Sommer über viele Veranstaltungen durchführen. Ausgediente TempoHomes (Container) aus den Berliner Unterkünften für Geflüchtete stellt das Land Berlin für soziale Projekte zur Verfügung, fünf kamen nach Buckow. Studierende der TU Berlin und das Natural Building waren eine große Unterstützung bei der Erlangung einer Baugenehmigung und halfen, die auf dem Gelände zusammengeschlossenen Container sukzessive in einen Kultur- und Freizeitort von und für junge Leute aus dem Kiez zu verwandeln.

#### SICHTBAR WERDEN

Die Arbeit ist anstrengend – sowohl für die Honorarkräfte als auch für die Jugendlichen. Die Container sind von schlechter Qualität

und die Künstler\*innen und Tischler\*innen müssen sehr kreativ werden, um mit den Jugendlichen gemeinsam zu einem guten Ergebnis zu kommen. Hätte man gewartet, bis die Verwaltung handelt, wären die Jugendlichen aus dem Projekt herausgewachsen und ihre Belange trotz der inzwischen berlinweit verankerten Partizipationsstrategien ungehört geblieben. Im Kiez fühlen sie sich oft unerwünscht, haben kein Mitspracherecht und sind im öffentlichen Raum immer nur die, die unrechtmäßig »rumlungern«. Natürlich ist es schwer zu sagen, wie es mit dem Ort weitergeht, ob das große Ziel aufgeht, dass die Jugendlichen dort – unterstützt durch Workshops mit entsprechenden Expert\*innen – ein selbstverwaltetes Kulturzentrum aufbauen und halten können. Aber darum geht es nicht. Sie haben sich als schaffende und gestaltende Personen erfahren, sowohl als Individuum als auch in der Gruppe. Die Pandemie-Jahre haben bei einigen Jugendlichen Ohnmachtsgefühle ausgelöst. Der Sozialraum, in dem sie sich bewegen, und die Schulen, die sie besuchen, eröffnen wenig Perspektiven und machen wenig Mut, das eigene Leben in die Hand zu nehmen. Vielleicht hat der Zauber der künstlerischen Praxis im Stadtraum für die eine oder den anderen ein kleines Fenster geöffnet.

*Anna Maier, Projektleitung SHOW UP! Buckow und Wir bringen Ringsleben zum Leben!*

**Kontakt:** Kulturzentrum Neukölln, Karl-Marx-Straße 131, 12043 Berlin, maier@kulturzentrum.de